# Der Stern.

**Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

„Denn der Herr thut nichts; er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.“
Amos III, 7.

**IX. Band. Juli 1877. Nr. 7.**

## Patriarchalische Ordnung oder Vielehe.

Brief von dem Aeltesten Orson Spencer an den hochwürdigen Herrn William Crowel in Boston.

(Fortsetzung und Schluß.)

In dem kurzen Zeitraum von 432 Jahren vermehrten sie sich von 72 Personen bis auf beinahe 300,000, ausschließlich der Todesfälle. Pharao, König von Egypten, beunruhigt über ihre Vermehrung, sagt, daß sie zahlreicher geworden wären als die Egypter, und nahm daher seine Zuflucht zu einer grausamen Unterdrückung, um ihrer Zunahme Einhalt zu thun. Dadurch wurde der Beweis geliefert, daß das Abraham'sche System der Vielweiberei: Israel ein großes Uebergewicht über die Anderen gab. Die Egypter konnten den Plan Gottes, und seinen Eid und seine Verheißung, die er Abraham über diese Vermehrung gemacht, nicht vereiteln. Auch können die Menschen seinen Plan und seine Verheißung, die er Abraham gemacht, in Bezug auf die Heiligen der letzten Tage nicht vereiteln, dem Samen Abraham's, in welchem sie, so wie er es beschlossen, außerordentlich wachsen und sich vermehren sollen, weil die Zeit der Verheißung ganz gekommen ist, wo er will, daß der Same Abraham's in dieser jetzigen Zeit sich vermehren und ein großes Volk werden soll. Die Völker der Erde können vielleicht die alten Grausamkeiten wieder erneuern, alle unsere Kinder männlichen Geschlechts tödten, und gegen die Vielweiberei Gesetze erlassen, doch werden sie finden, daß sie sich in einen Krieg mit dem Gott Jakob's eingelassen haben. Und sie werden erfahren, daß alle dergleichen gottlosen Pläne gänzlich mißlingen und scheitern werden. Gott wird seine Verheißung an allen seinen Kindern in jeder Generation erfüllen. Jesus hat verheißen, daß wenn ein Mann Vater und Mutter, Weib und Kind u. s. w. um seinet- und um des Evangeliums willen verlassen hat, so soll er Hundertfältiges in diesem Leben, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben haben. Niemand sollte an dieser Verheißung zweifeln. Sie wird bis auf das Genaueste erfüllt werden.

Warum war das Gesetz gegeben, daß, wann ein Mann starb, sein Bruder (der vermuthlich schon ein Weib hatte,) seine Wittwe nehmen und dem Verstorbenen Samen erwecken sollte? Was nützte es denn dem Verstorbenen, daß sich seine Kinder nach seinem Tode vermehrten? Wir antworten, es ihm ihm gar nichts, wenn nicht der Verstorbene in der Ewigkeit in Besitz jener Kinder gelangen könnte, und sie nicht ein Theil des Volkes würden, über welches er regieren soll.

Dies ist die biblische Wahrheit von der Sache. Die Vermehrung der Gerechten wird von den Gesetzen Gottes begünstigt und befördert, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Die Rechte eines gerechten Mannes werden ihm vom Allmächtigen vor und nach seinem Tode gesichert. Und die theuersten und heiligsten Rechte, die ein Mann hat, und die größten Schätze, die er besitzen kann, sowohl in Zeit wie in Ewigkeit ruhen in seiner Familie, wie wir schon vorher bewiesen haben. Die Weiber und Kinder der Männer sind theurer — weit theurer, und unendlich kostbarer als ihre Häuser und Ländereien. Doch Gott sichert seinem Bundesvolke nicht nur sein Land, sondern auch seine Weiber und Kinder. Obgleich Abraham noch nicht in den Besitz des Landes Canaan gelangt ist, so wird er es doch gewiß mit seiner Familie besitzen. Er liebte seine Weiber und würde für sie gestorben sein, so wie es jeder gerechte Mann gern thun sollte. Und wenn Menschen die Familien-Bande nicht ebenso schätzen, wie sie Abraham schätzte, so sind sie nicht werth sie zu haben, und verdienen, zu Denen gezählt zu werden, welche keine natürliche Liebe besitzen und den Bund gebrochen haben, die Verläumder und gegen die Eltern ungehorsam sind, und Gott hassen. Sie hassen Gott, weil sie die Dinge, die Gott liebt, hassen; und Diejenigen, welche Gott liebt, hassen sie. Gott liebte Abraham, und liebte die Familien-Ordnung und die Familien-Verwandtschaften, welche Abraham einführte. Und Er liebte David und Salomon, insofern als sie die reine und rechte Familien-Ordnung hassen, die von Abraham, Jakob und allen Propheten eingeführt worden, werden sie auch Gott hassen. Warum? Weil Er dieselbe Ordnung liebt und gern hat. Ja, er ist der alleinige Gründer und die feste Stütze eben jener Ordnung. Und ein Krieg mit jener Ordnung ist ein Krieg mit Gott. Und es gibt kein besseres Kennzeichen einer untrüglichen Feindschaft gegen Gott, als wenn man sieht, wie sich Jemand vorsätzlich der Ordnung Gottes widersetzt. Es ist ein sicherer Beweis, daß ein solcher Mensch nicht den Glauben hat, den Abraham oder Zacharias besaßen, und daß er nicht ein passender Unterthan ist, zu Abraham, Isaak und Jakob in das Reich Gottes zu kommen, weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt. Der Glaube ließ Abraham eben dieselbe Familien-Ordnung und Familien-Rechte mehr schätzen, als sein Land, seine Häuser und liegenden Gründe, oder sogar sein Leben. Er war nicht eher zufrieden, als bis er von Gott die Verheißung erlangt hatte, daß er gerade das, wovon ich spreche, bekommen würde. Und sobald Jemand diese Verheißung zu gering schätzt und verachtet, so beweist er dadurch, daß er nicht nur keinen seligmachenden Glauben hat, sondern daß ihm auch der nothwendige Keim einer natürlichen Zuneigung und Liebe so sehr fehlt, daß er nothwendigerweise ein Spötter und Verachter der letzten Tage werden muß, der solche würdige Männer wie Abraham und Brigham und alle übrigen berühmten Propheten und Söhne Gottes verleumdet. Er wird wahrscheinlich die Gnade Gottes als eine Unzüchtigkeit hinstellen. Er wird wahrscheinlich die Verheißung, die Abraham gemacht worden, und die alle heiligen Männer und Weiber als eine Gnade und Gunst schätzten, für keine Gnade, sondern vielmehr für ein System fleischlicher Gräuel halten, und dieselbe als eine solche verhöhnen. Er sucht dadurch eben diese Grundlage, die von den Propheten und Aposteln gelegt worden, von Grund aus zu zerstören und zu vernichten. Und auch Frauen, die vorsätzlich diese Verheißung und die Patriarchen-Ordnung gering schätzen, legen dadurch auf eine schreckliche Weise an den Tag, daß sie ohne natürliche Zuneigung und Liebe sind, und nicht den Glauben und die Gerechtigkeit der alten heiligen Frauen haben, und daß sie unempfindlich für den Segen sind, Mütter von Völkern zu werden, und die Krone Sarah's, Rahel's, Hannah's, Elisabeth's

und Maria's zu tragen. Sie haben den natürlichen Zweck der Frauen, so wie er vom Himmel offenbart worden, vergessen, und haben Throne, Herrschaft, fürstliche Würden und Macht verachtet. Doch hoffen wir, obgleich wir so sprechen, besseres von den Gerechten, und zwar Dinge, die zur Seligkeit führen.

Doch, wendet der Gegner ein, obgleich ich zugebe, daß viele Stellen des neuen Testamentes Ihre Ansichten mehr billigen, als ich jemals vermuthete, so begreife ich doch nicht, wie die Ansichten Pauli mit den Ihrigen übereinstimmen können. Ich erwidere: Paulus war ein ausgemachter Vertheidiger des Glaubens, der Verheißung, und des Bundes Abraham's und auch davon, daß wir Erben derselben Verheißung werden müßten. Gut, ich gebe das zu; vertheidigt er jedoch die Ehe? Ich erwidere: Ja; Paulus war ein standhafter Vertheidiger der Ehe. Die Idee, daß die Ehe nicht sehr nothwendig wäre, und daß die Menschen sollten beschränkt und ihnen verboten werden, mehr als eine Frau, oder gar keine Frau zu heirathen, kam zu seiner Zeit auf. Und diese antichristliche Idee drohte den Bund zu brechen und die Apostel zu tödten und in die verdammlichste Ketzerei zu bringen. Paulus nennt kühn „das Verbot der Ehe" eine Lehre der Teufel. Da der Teufel keinen Körper haben, noch heirathen kann, und die Kinder dieses Gottlosen tausend Jahre lang nach dem Tode keinen Leib haben, noch sich während jener Zeit verheirathen können, so paßt es sehr für die Sittenlehre des Teufels, den Nachkommen Abraham's das Heirathen zu verbieten. Sollte es ihm gelingen, das Heirathen zu verhindern, so würde er die Verheißung, die Abraham gemacht worden, null und nichtig, und Gott zum Lügner machen und den ganzen Plan der Seligkeit zerstören und die ganze Erde schänden. Daher gibt es nichts in der ganzen Bibel, dem sich der Teufel mehr widersetzt, als dem Patriarchen-System der Ehe. Er würde wahrscheinlich eine größere Prämie einem jeden Pharisäer, oder jedem Andern anbieten, um in seinen Dienst zu treten, und jenes System zu bekämpfen, als für irgend einen andern Feldzug. Wenn er nicht jenes System vernichten könnte, so würde seine beste Maßregel zunächst darin bestehen, den Samen Abraham's und die Vertheidiger des Systems zu tödten. Daher versuchte der Teufel Esau, daß er Jakob tödtete, der ein Kind der Verheißung war; und die Egypter suchten Mose und die Kinder männlichen Geschlechts der Hebräer zu tödten; und Herodes und die Juden suchten Christum, den verheißenen Samen, zu tödten. Und wenn mich nicht der Geist der Prophezeiung trügt, so wird er noch einmal einen blutigen Krieg gegen dieses System und gegen alle Diejenigen führen, die an dasselbe System und an dieselbe Verheißung glauben.

Gut, was sagte Paulus noch mehr, außer daß er das Verbot der Ehe die Lehre des Teufels nannte? Nun, er geht sogleich weiter und besteht darauf, daß die Diener der apostolischen Kirche unbedingt heirathen sollten. Apollos und Cephas kannten ihre Pflicht gut genug, eine Schwester oder ein Weib bei sich zu haben; und Paulus hatte auch kein Recht, ihnen Anweisungen zu geben, die eben so gut Apostel wie er waren, aber er hatte als ein Apostel das Recht, Diener, die unter ihm standen, wie Aelteste, Bischöfe und Diakone, zu belehren. Demgemäß wies er sie an, daß jeder von ihnen wenigstens Eine Frau haben sollte. Wohlan, sagt man, ich glaubte nicht, daß sich Paulus so besudeln würde, so etwas zu lehren, nachdem er so viel von dem Glauben an die Verheißung und den Bund Abraham's und der Väter gesprochen. Doch, wo finden Sie es? Lesen Sie seine Epistel an Titus, und alsdann werden Sie sehen, wie er Titus Anweisung gab, Aelteste in jeder Kirche zu ordiniren, wenn sie untadelig und der Mann eines Weibes wären. Daraus geht hervor, daß Paulus einen Aeltesten nicht für passend hielt, zum heiligen Prie-

sterthum ordinirt zu werden, wenn er nicht wenigstens Ein Weib hatte. Und wenn man Pauli Schriften liest, so wird man finden, daß er auch bestimmt verlangt, daß ein Bischof, der zu einer andern Ordnung des Priesterthums gehört, auch der Gatte von wenigstens Einem Weibe sein sollte. Und sogar ein Diaconus, der das kleinste Maß des Priesterthums besitzt, soll durchaus ein Weib haben.

Aus allen den Schriften Pauli geht nun klar hervor, daß jede Ordnung und jeder Grad des Priesterthums, von den Aposteln bis zu den Diaconen, mehr oder weniger Weiber hatte. Wenn Paulus eine Ausnahme unter den Aposteln war, (was ich nicht einen Augenblick einräume,) so muß dies aus einigen besonderen Gründen geschehen sein, die ich jetzt nicht auseinander setzen werde.

Die Sitte der Vielweiberei wurde in einer regelmäßigen Reihenfolge von den Patriarchen bis auf die Zeit der Apostel herab ausgeübt; und nur wenn Jemand aus Gottlosigkeit oder Unwissenheit dieselbe verbot, oder abergläubisch, gerechter zu sein als das, was geschrieben stand, nur dann beachtete es Paulus, und erklärte schonungslos das Verbot derselben für eine Lehre der Teufel. Anderntheils unterstützt Paulus das erste große Gebot Gottes, das im Garten gegeben worden — nämlich sich zu vermehren; und indem er in den Geist der Patriarchen-Ordnung, und in den Geist Gottes eingeht, so zeigt er, daß ein Weib ein köstlicherer Lohn und Segen für einen Mann ist, als sonst etwas. Er zeigt uns, wozu sie erschaffen, und wer für sie erschaffen. Er zeigt uns, daß ein Mann nicht einmal in Christo sein kann, in der vollsten Bedeutung, ohne ein Weib zu haben. Doch, frägt man, wie behauptet Paulus alles Dies? Ihre Behauptungen haben den Sinn, daß sich Paulus in Bezug auf die große Verheißung gänzlich auf den Glauben Abraham's stützte. Wo finden Sie den Beweis? Lesen Sie selbst seine eigenen Worte. Hier sind sie: „Das Weib ist die Zierde des Mannes." Nehmen Sie dem Manne das Weib, so nehmen Sie das Beste, dessen er sich rühmen kann; Sie nehmen ihm seine Krone und seine Zierde. Ferner: Das Weib ist für der Mann erschaffen. Es braucht nicht weiter erklärt zu werden, weshalb und warum? Ferner: „Die jungen Weiber sollen freien, Kinder zeugen und haushalten." „Die Ehe ist ehrenvoll in Allem, doch Hurer und Ehebrecher wird Gott richten."

Wohlan, sagen Sie, ich bin theilweise genöthigt damit zufrieden zu sein, daß alle Die, welche das neue Testament geschrieben, mit Ihnen in Bezug auf die göttliche Vollmacht und ewige Dauer des Patriarchen-Systems der Ehe, und der Vermehrung ihrer Nachkommenschaft übereinstimmen; doch will ich noch einen Beweis zu Gunsten des Systems haben, ehe aller und jeder Zweifel aus meinem Geiste verschwindet. Ich wünsche, daß Sie mir deutlich beweisen, daß Jesus Christus jemals verheirathet war, oder je ein Weib hatte, oder daß er je verheirathet sein und ein Weib haben wird. Wenn Sie meine Neugierde über diesen letzten Punkt befriedigen können, dann will ich auch aufhören. Wohlan, dies erinnert mich an eine ähnliche Frage, die der heilige Geist vor 1800 Jahren eingab. Die Frage lautete: „Wer wird Sein Geschlecht bekennen?" Nun, mein Herr, wenn Sie einem Engel vom Himmel, und dem Lichte der menschlichen Augen über diesen Punkt glauben können, so haben Sie mein Zeugniß nicht sehr nöthig, um es zu bestätigen. Ein Engel, dessen in der Offenbarung Johannis Erwähnung gethan wird, befriedigt gern die Neugierde über eben diesen interessanten Gegenstand, und sagt zu Jemandem: „Komm hieher, und ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen." Nun, wenn jener Engel die Wahrheit spricht, so zeigte er diese interessante Person, die Braut, das Weib des Lammes, dem Frager, der von dem Weibe Christi wissen wollte. Ferner, sagt Johannes, der Offenbarer, ganz deutlich, daß sich das

Weib des Lammes bereit gemacht hat, und selig sind die, die zu dem Hochzeitsmahle des Lammes geladen werden. Wenn nun der Herr wirklich den Menschen im Fleische, eben die Braut, und das Weib Christi, und auch die Hochzeitsfeier gezeigt hat, dann wird der, der rechtschaffenen Herzens ist, über diese Sache ruhig sein können. Das erste Wunder, das Jesus that, geschah, um eine Hochzeitsfeier zu schmücken. Und, mein Herr, Gott hat ein Recht, der Vater der Menschen, das heißt unserer Geister zu sein; und was den Leib Jesu, unseres ältesten Bruders, anbetrifft, so ist er sein Vater im Fleische. Er machte einen Bund mit Jesu Christo, unserem ältesten Bruder, daß seine Familie, von der, der ganze Himmel den Namen hat, ohne Ende wachsen und sich vermehren sollte. Dasselbe wurde Abraham wiederholt, und allen Denen, die zu Christo gehören, bis auf den Letzten, der je geboren werden wird. Das letzte Kind Christi, das entweder im tausendjährigen Reiche oder ganz am Ende aller Dinge geboren wird, wird diese Verheißung einer endlosen Vermehrung beanspruchen.

Gut, ehe ich zu fragen aufhöre, noch eins. Sind nicht jene fürchterlichen und vielfältigen Anklagen, welche die Schrift enthält, und die gegen Ehebruch, Hurerei, Babylon, die Mutter der Gräuel, die Hure der ganzen Erde, gerichtet sind, gegen geistige Gottlosigkeit, anstatt gegen die geschlechtlichen und fleischlichen Lüste und Uebertretungen des mit Abraham gemachten Bundes erhoben? Ich erwidere: Dieselben wurden gegen wirkliche Handlungen einer geschlechtlichen Schändung im Fleische erhoben. Die Menschen werden nicht wegen geistiger Vergehungen, sondern wegen Handlungen gerichtet, die im Körper begangen werden. Die ganze Erde ist durch wirkliche Sünden geschändet. Diese allgemeine Schändung ist dadurch entstanden, daß der Bund gebrochen, die Gesetze übertreten und das Gebot der Ehe dahin geändert worden, daß sie anstatt von Gott, von der schwachen Vollmacht der Obrigkeit und nicht ordinirter Priester erlaubt wird. Als Gott den Geistern der Männer nnd Weiber auf dieser Erde Körper gab, so hatte er den großen Plan, ein System von vollkommenrr Patriarchen-Regierung aufzustellen, nach dem Vorbilde der himmlischen Familie. Jener Theil unserer großen Familie, der sich im Himmel verging und Krieg führte, konnte wirklich mit den übrigen Menschen auf eben dieselbe Erde kommen. Doch als die Geister, die ihren Prüfungszustand durchgemacht, Körper einnehmen konnten, so wurden die Ungehorsamen dieses Rechtes verlustig. Und Diejenigen, die nicht den Bund und die Gesetze dieses zweiten Zustandes gehalten haben, so wie dieselben Abraham und allen Denen, die in Christo sind, offenbaret worden, werden nicht ihre Körper nach dem Tode, wie die Gehorsamen, wieder bekommen. Die Erben der Verheißung Abraham's werden ihre Körper wieder bekommen, und ihre Familien-Verwandtschaft wieder einnehmen, gerade so, wie sie auf Erden bestehen; Gatten, Eltern und Kinder; jedoch unverweslich und unsterblich. Wo werden aber Diejenigen sein, die nicht Erben derselben Verheißung sind? Weil sie nicht ihren zweiten Zustand durchgemacht haben, so werden sie während des langen und finsteren Zeitraumes von eintausend Jahren, ohne jene Körper, welche sie sich weigerten, dem Gesetze Christi und Abraham's zu unterwerfen, zurückgehalten werden. Was für eine lange und schauervolle Auflösung der Familien-Bande — der Gatten, Eltern und Kinder! Selig sind die Getreuen, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holze des Lebens, und die nicht als kinderlos auf Erden aufgezeichnet, und ihre Namen aus dem Gedächtnisse vertilgt sind; sondern die wie Weiden, gepflanzt von dem Laufe des Wassers, und wie eine Handvoll Korn, deren Früchte rauschen werden wie die Cedern des Libanon. Aehnliche Fesseln und Gefangenschaft erwarten Diejenigen, die nicht die Gesetze

dieses zweiten Zustandes halten. Ihre Körper werden ihnen vorenthalten werden, und ihr Zunehmen an Erkenntniß und Macht muß nach Maßgabe aufhören. Der, welcher die Schlüssel zur Auferstehung und zu endlosem Leben hat, wird zu ihnen sagen: „Wartet, bis ich euch heiße hervor zu kommen. Das Hochzeitmahl ist wahrlich bereitet, doch ihr seid jetzt nicht zu Gaste geladen. Wartet, bis ich euch rufe."

---

## Eine Predigt von Präsident Brigham Young, gehalten im neuen Tabernakel der Salzseestadt, am 6. Mai 1877.

Bei dieser Gelegenheit nehme ich mir die Freiheit, einige Worte an Heilige und Sünder zu richten. Und es drängt sich unwillkürlich der Gedanke in mein Gemüth, wo sind die Heiligen und welches sind sie? Und welches sind die Sünder? Wir sind alle Sünder; doch ist ein großer Theil dieser Versammlung bestrebt, Heilige zu werden. Für die, welche vorgeben und beanspruchen, Heilige zu sein, habe ich einige Schriftstellen. In Bezug auf die, welche die Wahrheit glauben und wünschen darnach zu leben, und zu allen denen, die ihr wünscht, euch in der Wahrheit zu erhalten und in der Liebe Gottes zu wandeln, wünsche ich zu sagen, daß Gott Diejenigen, welche er lieb hat, auch züchtigt. Das ist so, ob wir es glauben oder nicht. Wenn wir keine Züchtigung erhalten, so haben wir auch das Zeugniß nicht, welches uns versichert, daß wir Ihn lieben. Eine andere Schriftstelle sagt: Die Bösen sind eine Ruthe in der Hand Gottes, mit welcher er sein Volk züchtigt. Wenn Gott uns liebt und wir Ihn lieben, so müssen wir Züchtigung erwarten; wenn es auch nicht gerade freudenvoll, sondern zur Zeit der Züchtigung schmerzlich ist, so wird es doch, wenn wir Glauben üben und den Geist der Wahrheit haben, friedliche Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen.

Ich wünsche denen, welche vorgeben, Heilige der letzten Tage zu sein, in die Ohren zu flüstern: Wisset, daß der Herr regiert und daß die Herzen aller Menschen in Seiner Hand sind. Er lenkt die Herzen der Menschen wie Wasserbäche. Er regiert die himmlischen Heerschaaren und thut auf Erden, was Ihm gefällt. Was Er will, kann kein Mensch hindern; wenn Er die Thür öffnen will, so liegt es nicht in menschlicher Macht, sie zu schließen; und wenn Er sie schließt, so kann Menschenkraft sie nicht öffnen. Erinnert euch dessen, ihr Heiligen der letzten Tage. Bedenket es, ihr Christen, Juden, Heiden, Götzendiener und die ganze übrige Welt! Horchet, o, ihr Nationen der Erde und erkennet, daß Gott lebt, wisset, daß er wieder vom Himmel gesprochen hat und sein ewiges Evangelium zu den Geschlechtern der Erde gesandt hat, daß sie durch Gehorsam zu demselben selig werden mögen; und wenn sie diese Botschaft verwerfen, so werden sie verdammt sein. Wir können es nicht helfen, es ist nicht unsere Sache, es ist nicht unsere Lehre, es ist die Lehre Dessen, dem wir gehorchen, der uns erhält, der uns Leben und Odem gibt und wir haben ein Recht, an Ihn zu glauben, Ihn zu lieben, Ihm zu dienen und sein Reich aufzubauen und wir werden es auch thun.

Wenn ich euch nur die Hälfte der Dinge sagen wollte, die ich weiß, so würde es in vielen Theilen die Halbherzigen, die kein oder nur wenig Glauben haben und die das Wirken der Fürsorge Gottes unter den Menschen nicht verstehen, in Erstaunen versetzen Was die Verfolgungen betrifft, so ist das gar nichts, weder auf diesem Weg noch auf einem andern, es läutert nur die Heiligen und bereitet die Nationen für das Gute oder Böse; für den Herr, den Allmächtigen, der

seine Strafgerichte senden will, um die Erde zu reinigen. Sie sind dazu da, die Erde zu heiligen, die Gerechten zu erheben, die Schuldigen zu verdammen und den Weg zu bereiten für das Kommen des Menschensohnes. Zu Denen, welche in und außer der Wahrheit sind, will ich sagen, wenn wir die eiserne Hand der Verfolgung nicht zu dulden hätten, so würden die Grundsätze und Prinzipien, an welche wir glauben, und welche die Aufmerksamkeit der Guten und Bösen auf Erden auf sich ziehen und die so viele Zungen besitzen, die ihre Philosophie umfassen, von Tausenden angenommen, die nun gleichgültig darüber sind. Die Uebelthäter würden sich in unsere Grenzen drängen; und wir haben jetzt derer genug, ohne noch mehr zu erhalten. Sie würden sich in diese Kirche drängen; dies ist der Grund, warum Bruder Georg Q. Cannon sagt, daß er sich dieser Verfolgungen freue. Wir sollten damit zufrieden sein und die Hand des Herrn darin erkennen und sagen: Der Wille des Herrn soll geschehen und nicht der unsere. Weil die Heiligen der letzten Tage streng bewacht sind und durch eine solche Ruthe auf dem Weg ihrer Pflicht erhalten werden, kommen viele nicht in die Kirche, die uns mehr schädigen könnten als alle, welche außer der Kirche sind. Es ist kein Mensch in dieser Stadt, Territory oder Land, der die Wahrheit und die Heiligen bitter haßt, dessen Einfluß ich fürchte, nein, ich fürchte den Einfluß eines solchen nicht den hundertsten Theil wie den eines glatten, geschliffenen Heuchlers, der vorgibt, ein Heiliger der letzten Tage zu sein. Der erstere kann den Samen des Unglaubens nicht in die Herzen des Volkes säen; der letztere aber kann es.

Ich wünsche allem Volke zu sagen, daß die Prinzipien des Evangeliums, welches Gott vom Himmel den Menschen auf Erden offenbarte, werth sind, von den Weisen, Rechtschaffenen und Reinen angenommen zu werden. Es existirt keine wahre Philosophie, die nicht im Evangelium enthalten ist, es gehört zum Evangelium und bildet einen Theil desselben. Die Philosophie des Himmels und der Erde, der Welten, die waren, sind und noch sein werden, ist in dem Evangelium, welches wir angenommen haben. Jeder Philosophist hat, so weit er die Prinzipien der Wahrheit versteht, einen Theil des Evangeliums und ist so weit ein Heiliger der letzten Tage, ob er es weiß oder nicht. Unser Vater, der große Gott, ist der Autor aller Kunst; Er ist der große Schöpfer und Ordner aller Dinge; Er plant und ordnet alle Dinge und jede Erkenntniß und Weisheit, welche Menschen besitzen, ist die Gabe Gottes, ob sie es anerkennen oder nicht; Alles gehört Ihm und Er gibt es uns, seinen Kindern, die hier auf Erden wohnen.

Wir nehmen die Prinzipien oder Verordnungen des Hauses Gottes an und, wenn sie den Völkern vorgelegt, wer würde sie nicht gerne glauben? Fragt die ganze Menschheit, ob eine Lehre oder ein Grundsatz darin ist, der nicht gut wäre für Menschen anzunehmen. Wenn wir eine Engel-Welt finden könnten, möchten wir ihre Bewohner fragen, ob wir in unserem Glauben irgend ein Grundsatz angenommen haben, der nicht auch für sie gut wäre. Selbst diese würden keine Idee, Lehre oder Prinzip finden, von welcher nicht jede Person sagen könnte: „Es ist so gut als wir verlangen können"; denn die Prinzipien des Evangeliums sind berechnet, die Herzen, die Hände, den Mund, das Gehirn und die Thaten der Menschenkinder zu reinigen und sie vorzubereiten mit vollkommenen und heiligen Wesen zu leben. Dies sind Grundsätze, die werth sind, daß man sie sucht, sie sind werth, daß man für sie lebt und stirbt. Nun in Bezug auf den Kampf, der zwischen den Heiligen der letzten Tage und der übrigen Welt existirt; haben wir Streit mit ihnen? Nein. Hadern wir mit ihnen? Nein, nicht im geringsten. Haben wir Schlachten zu schlagen? Nein. Sollten wir unsere Armeen mustern, um gegen sie zu kämpfen?

Nein. Hier sind die Worte der Wahrheit, wir gehen fort und verkünden sie zu den Enden der Erde. Dies ist unsere Mission und Alles, was wir zu thun haben. Sie mögen gegen uns Krieg führen und ihre Armeen senden, um uns zu bekämpfen. Gott regiert, ich fürchte sie nicht. Wenn ich in der Wahrheit bleibe, so ist Alles recht. Hätten wir mit den Grundsätzen, an welche diese Heiligen der letzten Tage glauben, unsern eignen Weg und würden nicht immer gefolgt von Spitzbuben, würden wir Schnapsbuden in unserer Mitte haben? Nein! Würden wir Männern erlauben, den Namen Gottes zu mißbrauchen? Nein. Wenn wir könnten, so würden wir Alles berauschen, stehlen, schwören, Sabath brechen und Uebelreden von einander gänzlich verhindern; wir würden keine unehrlichen Menschen haben; wir würden machen, daß Alle das thun würden, was Gott wohlgefällig ist. Doch es müssen uns solche Taugenichtse folgen; auch das ist vollkommen recht. Jeder Schritt, den wir machen, jede Bewegung muß der Teufel bewachen und sehen, ob es recht ist. Ihr werdet diesen Ausdruck entschuldigen. Er bewacht uns sehr streng, um zu sehen, ob wir unserer Religion leben; und sagt: „Nun, Heilige der letzten Tage, schämt ihr euch nicht, wenn ihr etwas Wüstes thut?“ und versucht sie zu entmuthigen, damit sie sich von der Wahrheit wenden. Was sollte dies für uns thun? Sollte nicht auch diese Züchtigung des Teufels, Ursache sein uns anzutreiben von allem Uebel abzustehen, nnd sollte es uns nicht lehren, besser zu handeln?

Wir brauchen uns nicht über Dies und Jenes zu ängstigen, Alles was uns zukommt, ist, dem Herrn zu dienen und seinen Willen zu erfüllen. Was nun das Verfolgen und Morden von Propheten der alten oder modernen Zeit, die an Joseph und Hyrum Smith und vielen andern Heiligen Männern, Frauen und Kindern verübten Greuelthaten anbelangt, so erwarten wir nicht, daß Gerechtigkeit die Urheber dieser Greuel erreichen werde, bis der Herr selbst zu Gerichte sitzt darüber nnd ihnen nach ihren Thaten wiederfahren läßt. Das Geschrei war gegen die Propheten in jedem Zeitalter, gegen die Apostel und Jesus selbst und gegen Alle, welche je die Wahrheit verkündet haben und Warum? Weil die Systeme der Menschen Irrthum sind; weil das Evangelium Wahrheit ist, steht es allein; es ist so fest wie die ewigen Berge; die Stürme mögen dagegen schlagen, können es aber nicht bewegen. Wie steht es aber mit Denen, welche gegen uns sind? Wir hören einige von denen, welche vorgeben, Christen zu sein, rufen: „Komm' zum Heiland,“ komm' zum Heiland“ ꝛc. Was hat es zu bedeuten? Nichts, es ist nur Unsinn. Wenn Jesus heute in ihre Mitte käme, so würden sie ihn hinauswerfen, denn sie thun das seinen Dienern. Angenommen, der Apostel Paulus oder Petrus, oder irgend einer der Apostel würde in ihre Kapellen treten und von ihren Kanzeln die Lehren predigen, welche sie predigten, da sie noch auf Erden waren, was denkt ihr, daß sie mit ihnen machen würden? Sie würden sie nehmen und zur Thüre hinausführen, sagend: „Wir wollen keine solchen Heuchler und falschen Propheten wie ihr seid in unserer Mitte haben.“

Man trifft noch dann und wann einen guten ehrlichen Mann, der vorgibt, die Wahrheit zu predigen und wenn er sie predigt, so kommt es ungefähr zu diesem: Meine Brüder, wir denken, wir seien Christen und glauben an das Wort Gottes; aber ich sage euch, wenn die Apostel heute hier wären, so würden wir sie nicht annehmen.“ Das ist, was diese guten ehrlichen Prediger sagen würden, und einige sagen es auch.

Um ein falsches Prinzip, eine falsche Theorie, ob in Mechanismus oder Philosophie, zu unterstützen, braucht es viel Talent und viel Redens, aber wenn die Wahrheit geboten ist, so drängt sie sich selbst dem Verständniß der Leute auf und

braucht nicht viel Talent, um unterstützt zu werden, auch nicht viel Geschicklichkeit, um sie den Ehrlichen, die Wahrheit wollen, zu erklären, sie steht fest und unbeweglich.

Vor 45 Jahren waren die Verfolger der Wahrheit entschlossen, den Propheten Joseph zu tödten. Ich lag viele, viele Nächte auf dem Boden, bereit den Pöbel zu empfangen, der nach seinem Leben trachtete. Diese Verfolgung begann mit einer kleinen Nachbarschaft, dann einer Stadt, dann einer Provinz, dann einem Staat und dann mit dem Volk der Vereinigten Staaten; und nach und nach werden andere Nationen gerade so bitter gegen uns und die Lehren, die wir predigen, sein, wie Viele von unserer eigenen Nation jetzt sind. Sie werden kämpfen und streben, Pläne und Anschläge machen und sagen: Laßt uns diesen und jenen Weg einschlagen, bis sie auf einmal zu einem Stillstand kommen, als ob sie vor einem Berg fester Felsen wären. Sie werden thun, was sie können, um uns zu vernichten, dies war der Fall seit den letzten 45 Jahren. Joseph hatte 45 Prozesse, ich war mit ihm durch die meisten derselben, doch nie konnte Etwas gegen ihn bewiesen werden; er war nie schuldig, auch nur ein Gesetz der guten Ordnung gebrochen zu haben. Als Gouverneur Ford ihn aufforderte, in's Gefängniß zu gehen, damit er sicher sei, da der Pöbel so erbittert sei, daß er ihm sonst sein Leben nicht sichern könne, sagte er (der Gouverneur): „Ich gebe Ihnen die Ehre des Staates Illinois zum Pfand für ihre Sicherheit." Doch so bald als er von Nauvoo fort war, wurde er und sein Bruder Hyrum vom Pöbel im Gefängniß ermordet. Das mußte so sein. Ich habe Joseph oft sagen hören: „Ich werde nicht leben, bis ich vierzig Jahr alt bin." Das Frühjahr vor seinem Tode — er wurde am 27. Juni 1844 ermordet — sandte er die ersten Aeltesten der Kirche weg. Ganz recht dachte ich dazumal und ich denke noch so: es ist Alles in Gottes Hand. Sie tödteten Joseph, und für was? Um des Evangeliums willen. Es war nicht um etwas Böses willen, ich war gut bekannt mit ihm. Er bezeugte die Wahrheit und besiegelte sein Zeugniß mit seinem Blute. Der Herr hat es so verordnet, daß Joseph sowohl wie viele andere Propheten, ihre Zeugnisse mit ihrem Blute besiegeln mußten.

Vorigen Sonntag sagte ich hier, wenn das Volk dieser Regierung (der amerikanischen) noch nicht zufrieden ist mit dem, was sie in den letzten zwanzig Jahren durchgemacht haben": „Wartet noch eine kleine Weile und sie werden vollkommen genug Blut erhalten." Sie vergossen das Blut der Unschuldigen; wenn sie noch nicht zufrieden sind mit dem Blut, welches sie einander vergossen haben, so wartet eine kleine Weile und sie werden Einer das Blut des Andern vergießen, bis zu ihrer vollen Zufrredenheit. Der Herr hat es gesprochen und wir haben nichts damit zu thun. Wenn wir könnten, so würden wir uns verbergen vor den Scenen, welche stattfinden werden, aber dies können wir nicht. Wartet nur eine kleine Weile länger und das Volk dieser Nation sowohl wie andere Nationen werden unter sich selbst so viel Blutvergießen haben, bis sie zufrieden sind. Das ist die Vorhersagung der alten Propheten und wurden uns durch Seinen Diener Joseph bestätigt. Die Völker sind in den Händen Gottes, er regiert alle Dinge und richtet gerecht mit allen Menschen. Er wird aber nicht zugeben, daß diese Bosheit auf Erden wohnen soll, sie muß gereinigt werden. Alles was für uns nothwendig ist, ist dem Herrn dienen und auf ihn zu vertrauen, damit wir bereit sind, sein Handeln mit den Gerechten und Ungerechten in allen seinen Züchtigungen zu ertragen. Laßt uns den Grundsätzen der Gerechten nachleben und Gott wird fortfahren, uns zu segnen und wird uns mit den Gerechten befreien. Wenn ich die Kraft hätte, ich würde das Volk segnen mit Allem das es wünscht, wenn sie nicht sündigen wollten.

Ich würde thun, wie ich die Mütter einiger meiner Kinder, die diesen Winter mit mir nach St. George gingen, sagen hörte, nämlich, daß ich Freude daran finde, ihnen Alles zu geben, das sie wünschten. Warum? weil sie nie etwas Unrechtes wünschten. Und hätte ich die Kraft, ich würde alle Bewohner der Erde segnen mit Allem, in welchem sie Gott verherrlichen und ihre eigenen Herzen reinigen könnten. Gott segne euch Alle

Amen.

---

## „Mormonismus" eine lebende Kraft.

„Mormonismus" scheint auch über die, welche nicht zu seinen Anhängern zählen, einen gewaltigen Einfluß auszuüben.

Wenn Leute von irgend einer Nationalität seine Prinzipien annehmen, so ist die Ueberzeugung von der Wahrheit desselben so stark in ihren Gemüthern befestigt, daß sie willig und bereit sind, irgend ein Opfer für sein Interesse zu bringen. Seinen Vorschriften zu gehorchen, verlassen sie freudig Heimat, Verwandtschaft und Vaterland und rechnen Alles, was seinen Anforderungen zuwiderläuft, als eitlen Trotz.

Diejenigen aber, welche dagegen empört sind, werden in entgegengesetzter Richtung ebenso stark berührt und ergriffen. Sie werden so feindselig, bitter und wild, daß sie nicht blos ihre Logik, ihr Gewissen und alle Menschlichkeit, sondern auch allen Verstand verlieren. Ohne nähere Prüfung verschlingen sie mit Begierde die albernsten Fabeln und dümmsten Falschheiten, welche darüber in Umlauf gesetzt werden und legen in ihren Massenanklagen die verwerflichste Dummheit an den Tag. „Mormonismus" ist thatsächlich ein „lebendes" System. Es liegt Kraft darinnen; und dieses Leben und diese Kraft kann nicht vertilgt werden durch Mißrepresentation, Verleumdung, geächtete Legislation, Kugel oder Bajonnett. Es ist Etwas darin, das seine unbedachten Feinde bis jetzt noch nie entdeckt haben und all' ihr Bemühen, es niederzutreten, mit Hohn und Spott wegzuwaschen oder in Fesseln zu binden, war und wird vergebens sein.

Die Stärke von „Mormonismus" liegt nicht, wie vermuthet, in drückenden Gesetzen, bindenden Schwüren, priesterlicher Tyranney oder heimlichen Ceremonien. Sie liegt in der starken Ueberzeugung, dringt in die Herzen seiner Anhänger und sein Geist ist Leben und Kraft. Alle Versuche seiner aktiven Angreifer haben ihren Zweck verfehlt, sie bestätigen nur den Glauben seiner Jünger und vermehren ihre Entschlossenheit, demselben bis zum Tode treu zu bleiben.

Zu vermuthen, daß Gehorsam zu „Mormonismus" irgendwelcher sklavischer Unterwürfigkeit unter Individiums entspringe, ist der größte Unsinn der Welt. Nur wenig Nachdenken sollte dies einem Jeden klar machen. Die Leute, welche von verschiedenen fernen Ländern nach Utah zogen, nahmen der allgemeinen Meinung, dem blinden Eifer der angestellten Geistlichkeit, dem Haß einer erzürnten Verwandtschaft und in vielen Fällen dem Verlieren von Beschäftigung und der Vernichtung weltlicher Aussichten zum Trotz die Grundsätze von „Mormonismus" an. Schaaren von diesen, das Reisen nicht gewöhnt, durch Gewohnheit und ihre Vorväter für viele Generationen an einem Punkt ihrer Heimatsstadt oder -Dorf angewurzelt, haben sich losgerissen von diesen alten Bekanntschaften, boten den Gefahren des unsicheren Meeres Trotz, gingen durch die großen Staaten der Union, mühten sich ab auf dem Weg über die von Wilden bewohnten Steppen, durchwatteten Flüße, erkletterten

Sandhügel und kahle Berge, kämpften mit Sturm und Krankheit, lebten an spärlicher Nahrung und schauten dem Hunger, den Mühen und dem möglichen Tod muthig in's Angesicht, um mit ihrem Volk in einer fernen Wüste wohnen zu können. Für was? Für Ideen! Für Grundsätze! Für das, was sie für Wahrheit hielten! Sind das die Leute, aus welchen man Sklaven machen kann? Auch kann nicht mit Wahrheit gesagt werden, daß diese Leute auswanderten, nur allein um ihre irdische Lage verbessern zu können. Viele von Denen vertauschten bequeme Stellungen in bevölkerten Städten mit einer ärmlichen Hütte in der Mitte der Berge. Alle waren belehrt, daß „Versammeln nach Zion" mit vielen außergewöhnlichen Mühseligkeiten auf dem Weg und mit schweren Prüfungen am Ziel der Reise verbunden sei. Die veröffentlichten Werke der Kirche bezeugen dies. Selbst der, diesem Platz gegebene Name „Die Dreschtenne des Herrn" beweist es. Wahr ist es, die Veränderung hat nach und nach tausenden von den Armen der alten Welt Heimaten, Farmen und Reichthum gegeben; aber das war nicht der Zweck, für den sie hieher kamen. Es war ihre Religion, die sie bewog, es war ihre Religion, die sie antrieb, es ist ihre Religion, die sie hier behielt.

Wenn nun Prediger und Journalisten von priesterlichem Despotismus schwatzen und von der Knechtschaft der „Mormonen" und der „Gewalt eines Mannes" und anderem gleichen Unsinn reden, so hat es keinen anderen Effekt auf das System, welches sie bekämpfen, als es zu stärken. Wenn sie die leitenden Männer der Kirche des Verbrechens und der Tyrannei beschuldigen, so lügen sie vergebens. Die Kirche hat keine Mitglieder, die wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre Grundsätze mehr durchgemacht und gelitten haben, als sie und Niemand weiß dies besser als ihre Nachfolger. Die ungerechten und elenden Mißrepräsentationen ihrer Lehren und Thaten, zu welchen ihre Feinde immer Zuflucht nehmen, dienen nur, — anstatt die Anhänglichkeit der Leute an ihre Religion und ihre Führer zu schwächen — ihre Ueberzeugung fester zu machen und die Lügen dieser Feinde zu verachten.

Der gegenwärtige Ausbruch von leitenden Zeitungen, wie der „Newyork Herald", gegen „Mormonismus" wird nichts bezwecken, als das zu stärken, das sie zerstören wollen. Alle Länder der Erde können keine Thatsachen fabriziren, die nicht existiren. Sie können Männer, deren Hände rein sind von Verbrechen, nicht zu Verbrechern stempeln. Ein allgemeines Vorurtheil wach zu rufen, wird keinen Verbrecher überführen, noch Unschuldige in Gefahr bringen.

Die „Mormonenfrage" kann durch die „Ermordung von Brigham Young und einiger seiner Hauptassistenten", wie einige von den wunderbar weisen Herren Rathgeber der Presse vorschlagen, nicht gelöst werden. „Vernichtet Joe Smith und ihr vernichtet Mormonismus" war das Geschrei bis 1844. Aber „das Blut der Märtyrer" war auch hier wieder „der Same der Kirche" und wird sich jedesmal als das beweisen.

Brigham Young wird nicht der Blutgier seiner Feinde geopfert werden. Doch sollten er und seine nächsten Bundesgenossen von dem mörderischen Geist, welcher christliche Prediger und christliche Zeitungsschreiber antreibt, nach ihrem Tode zu schreien, geschlagen werden, so wird „Mormonismus" doch leben und blühen wie zuvor und der Rache seiner wüthenden Feinde Trotz bieten. Er ruht nicht auf dem Leben irgend eines Menschen.

Weil der Geist die lebende Kraft ist, die im Busen seiner Bekenner brennt, weil Ueberzeugung von seiner Wahrheit ihre Gemüther bemeistert, weil ihre heiligen Verpflichtungen es zu unterstützen, ihre Gewissen beeinflussen, wird die „Mormonenfrage" von ihren Widersachern unaufgelöst verbleiben und wird so sicher als die

aufgehende Morgensonne die Schatten der Nacht verscheucht, so sicher daß die Welt dem Tage ihrer Erlösung entgegen geht und so sicher als die Königreiche dieser Welt das Königreich Gottes und Seines Sohnes werden, selbst ungelöst bleibend alle die großen Zeitfragen lösen und sterbliche Menschen in Verbindung mit ihrem Schöpfer und den Millionen „hinter dem Schleier" bringen und den Sabath der Erde, die Regierung von Gerechtigkeit und den Tag der universalen Brüderschaft einleiten.

„Ogden Junction."

---

Bern, den 20. Juni 1877.

## An die Heiligen dieser Mission!

Ich kann meine Brüder und Schwestern hier nicht verlassen, ohne ihnen den Dank meines Herzens auszusprechen. Die Verhältnisse, welche mich in der ersten Zeit meiner Mission umgaben, waren besonders in den ersten drei Monaten von seltener Art. Wie kann ich meinen Brüdern, Schwestern und Freunden genug danken für all die Liebe, Anhänglichkeit und Güte, welche sie mir bewiesen? Als ich kaum im Stande war, mich ihnen verständlich zu machen und die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meines besten Freundes auf Erden — meiner lieben Gattin — mein Ohr erreichte und ich unter der Wucht des Schmerzes beinahe zusammensank, waren es die vielen Beweise der innigsten Theilnahme von Seiten der Brüder und Schwestern hier, welche mich von Neuem aufrichteten und zu rechter Zeit mit neuem Muth erfüllten, ich betrachte deshalb jene Kundgebungen herzlicher Theilnahme als von Gott gesandt und hoffe, ihren Eindruck nie aus meinem Herzen schwinden zu sehen. Ich bitte Gott, den ewigen Vater, Euch zu segnen und fühle versichert, daß an Euch erfüllt wird, was der Erlöser sagte: „Wer den geringsten meiner Diener mit einem Trunk kalten Wassers labet, dem soll es nicht unbelohnt bleiben." Denn Ihr habt mehr als das für mich gethan. Ich habe versucht, ohne Ansehen der Person, Allen Gutes zu thun und der innigste Wunsch meines Herzens war, „fröhlich zu sein mit den Fröhlichen und traurig mit den Trauernden, die Bekümmerten zu trösten und die Niedergebeugten aufzurichten," habe ich irgendwo gefehlt, so hoffe ich, es ist auf Seite der Barmherzigkeit. Ich fühle mich vor Allem gegen Gott, meinen himmlischen Vater, zu tiefem Dank verpflichtet. Auch Bruder J. U. Stucki und Präsident Horne und ihren Mitarbeitern danke ich herzlich für die mir stets erwiesene Liebe. Betend, daß der Allmächtige Euch alle reichlich segne, hoffe ich immer zu verbleiben

Euer Bruder in Christo

Mart. Lenzi.

---

## Angekommen.

Von den an der letzten Generalkonferenz in Utah für diese Mission berufenen Aeltesten sind am 20. Juni in Bern eingetroffen die Brüder: T. G. Webber und H. B. Clawson jr., mit ihnen kam auch der Aelteste F. S. Richards auf einen kurzen Besuch. Laut Bericht trafen auch die Aeltesten Jak. Müller, Jakob Schärrer und Heinrich Flamm in Deutschland ein. Wir heißen Alle herzlich willkommen.

---

# Die Auswanderer.

Unsere Schweizer-Auswanderer verließen am 20. Juni Basel, kamen Abends nach Mannheim, wo sich ihnen noch die Deutschen Auswanderer anschlossen, in der guten alten „Goldenen Gans" übernachteten Alle.

In der Frühe des 21. Juni bestiegen sie den Rheindampfer „Germania", der sie den Rhein hinunter brachte. Die Kompagnie wird begleitet von den heimkehrenden Aeltesten M. Lenzi, R. S. Wells und L. Wirthlin, sowie bis nach Liverpool von Präs. Horne. Alles war in bester Stimmung, als die Aeltesten Theod. Brändli und Reinhard Mäser sich in Mainz mit einem herzlichen „Auf Wiederseh'n in Salt Lake City" von den ihnen, lieb gewordenen Mitarbeitern und Heiligen trennten.

Am 24. Abends 4 Uhr kamen Alle wohlbehalten nach Rotterdam und waren laut Bericht von Präs. Horne am 26. an Bord des Dampfers „Wisconsin" im Hafen von Liverpool. Der „Wisconsin" hat 701 Heilige, darunter 13 heimkehrende Aelteste, an Bord und verließ Liverpool am 27 Juni.

---

## Liste der Auswanderer von dieser Mission, welche am 20. Juni, Basel und am 27. Juni mit dem Dampfer „Wisconsine" Liverpool verließen.

Eschler

1 Eschler, Johann, Simmenthal.
2 „ Katharine, „
3 „ Gottfried, „
4 „ Karoline, „
5 „ Elisabeth, „
6 „ Louise, „
7 „ Rosalie, „
8 „ Katharine, „
9 „ Arnold, „
10 Bühler, Johann, Simmenthal.
11 „ Christian, „
12 „ Rosina, „
13 „ Rosina, „
14 „ Louise, „
15 „ Johann, „
16 Zumbrunnen, Albert, Simmenthal.
17 „ Magdalena, „
18 „ Arnold, „
19 „ Katharine, „
20 „ Joh. A., „
21 „ Magdalena, „
22 Martig, Johann, Simmenthal.
23 Kunz, Albert, Simmenthal.
24 „ Susanna, „
25 Beetschen, Joh. Jakob, Simmenthal.
26 „ Rosina, „
27 Beetschen, Rosina, Simmenthal.
28 „ Katharina, „
29 Teuscher, Louise, „
30 Zwahlen, Karoline, „
31 Jutzeler, Niklaus, „
32 Eggen, Johann, „
33 Teuscher, Louise, „
34 Knutti, Michael, „
35 „ Elisabeth, „
36 „ Johann, „
37 „ Rosina, „
38 „ Alfred, „
39 „ Gottfried, „
40 Eschler, Jakob, „
41 „ Elisabeth, „
42 Aeschlimann, Marie, Bern.
43 „ Alfred, „
44 Wahlen, Karl, „
45 „ Anna B., Bern.
46 „ Veronika, „
47 „ Klara, „
48 Spring, Bertha, „
49 Tüller, Christian, „
50 Herzig, Peter, „
51 „ Maria A., „
52 „ Martha, „

53 Schiffmann, Christian, Bern.
54 „ Rosina, „
55 „ Karl C., „
56 „ Rosette, „
57 „ Friedr. W., „
58 „ Lina, „
59 Meier, Marianna, „
60 „ Jakob, „
61 Hänni, Magdalena, Scherli.
62 Scherler, Anna, Scherli.
63 „ Cäcilie, „
64 Roth, Joh. G., Brunnadern.
65 „ Katharina, „
66 Bärlocher, Joh. Rheinthal.
67 „ Katharina, „
68 „ Alfred, „
69 „ Jakob, „
70 „ Emil, „
71 Rohner, Johann, „
72 „ Barbara, „
73 „ Jakob, „
74 Niederer, Anna, „
75 Rohner, Johann, „
76 „ Jonas, „
77 Klaus, Katharina, „
78 „ Julius, „
79 Tobler, Martin, Herisau.
80 „ Katharina, „
81 „ Rosa, „
82 „ Lisette, „
83 Zülli, Louise, „
84 Kramer, Karl, Zürich.
85 „ Heinrich, „
86 Rösli, Pauline, „
87 Hoffmann, J. Heinrich, Zürich.
88 „ Barbara, „
89 „ Selina, „
90 „ Elisabeth, „
91 „ Heinrich, „
92 Hoffmann, Johann, Zürich.
93 „ Kaspar, „
94 Widmer, Jakob, Baden.
95 „ Elisabeth, „
96 Schneider, Ulrich, Winterthur.
97 Frei, Jakob, „
98 Ott, Magdalena, „
99 Honegger, Susanna, Rüti.
100 Weber, Johann, „
101 „ Christian, „
102 Schläppi, Elisabeth, St. Imier.
103 Inebnit, Friedrich, Chaux-de-fonds.
104 Jordi, Marie, „
105 Scheiwyler, Marie, „
106 Brügger, Gottfried, „
107 Rickenbach, Rudolf, „
108 Rusi, Jakob, „
109 Pahud, François, Lausanne.
110 Wahli, Friedrich.
111 „ Jakob.
112 „ Marie.
113 Durisch, Ida.
114 Krauth, Johann, Karlsruhe.
115 „ Babete, „
116 Kunz, Johann, Ludwigshafen.
117 „ Magdalena, „
118 „ Emil, „
119 „ Magdalena, „
120 Fuchs, J. M., „
121 „ Christine, „
122 „ M. Marg., „
123 „ Karl F., „
124 Fink, Martin, „
125 „ Karoline, „
126 „ Valentin, „
127 „ Theresia, „
128 Kraus, Karl, „
129 Grandi, Peter, „
130 Burri, Gottfried, Simmenthal.

## Der Manti-Tempel.

Mittwoch den 25. April wurde die Baustelle des Tempels in Manti, Sanpete County, Utah geweiht. Die Stelle liegt prachtvoll auf der Höhe eines Hügels innert der Stadtgrenze und gewährt eine volle Aussicht über das ganze Thal. Sie wurde von dem Aeltesten J. W. Fox, unterstützt von den Aeltesten T. O. Angel und W. H. Folsom, den Architekten der Kirche, vermessen. Punkt 12 Uhr Mittags brach Präsident Brigham Young, an dessen Seite

die Präsidenten John W. Young und Daniel H. Wells standen, den Boden auf der südöstlichen Ecke und sprach dann gerade auf diesem Punkte knieend das Weihegebet. Nach dieser Ceremonie, welche etwa 20 Minuten dauerte und von der etwa 400 Personen Zeuge waren, machte Präsident Young ein paar Bemerkungen, im Verlauf derselben sagte er, daß mit den Vorarbeiten für das Legen des Fundamentes für den Tempel sofort begonnen werde solle und daß etwa 50—100 Mann jeden Arbeitstag erforderlich wären, bis alles für die Maurerarbeit bereit sei. Er sagte auch, daß man die Absicht habe, das Gebäude so schnell als möglich herzustellen und daß die Arbeit für seine Errichtung, sowohl wie die nach der Vollendung darinnen vollzogenen Arbeiten durch freiwillige Opfer des Volkes gethan werden soll. Der Hügel, auf welchem die Baustelle liegt, ist ein Bett von weißem Sandstein, der leicht zu bearbeiten ist. Der Stein ist weich, wenn frisch gehauen, härtet sich aber bei Blosstellung. Br. Parry von St. George, der die Aufsicht über die Maurerarbeit an dem Tempel in jenem Ort hatte, begleitete Präs. Young bis nach Manti, wo er dann blieb, um am Tempel zu arbeiten.

„Deseret News."

## Präsident Brigham Young's Geburtstag.

Der 1. Juni 1877 war der 76. Geburtstag von Präsident Brigham Young und wir mit tausenden und aber tausenden anderer warmer Freunde wünschen von Herzen, daß er diesen Tag noch recht viele Mal wiederkehren sehe. Sein Leben von Jugend auf bis seinem jetzigen vorgerückten Alter war eine fortwährende strenge Arbeit für das Wohl seiner Mitmenschen und seine Bemühungen wurden mit brillanten Erfolgen gekrönt. Unter dem Segen des Allmächtigen war er das Mittel, um Tausende und Tausende von Armuth und Elend zu erlösen und sie in verhältmäßig bequeme und unabhängige Stellung zu bringen und sie dabei auch in geistiger Natur weit zu heben.

Anstatt daß das Lebenswerk dieses großen Mannes mit dem Vorrücken seines Alters abnimmt, scheint das Resultat seiner unermüdlichen Arbeiten und diese selbst mit jedem Tag im Verhältniß zu dem Fortschritt des großen Werkes der letzten Tage zuzunehmen.

Seine Feinde mögen trachten, ihn zu ruiniren, aber das große Werk, welches er mit dem Segen Gottes zu Stande gebracht hat, bezeichnet ihn als einen der größten Wohlthäter der Erde und wird seinen Namen für Zeit und Ewigkeit unvergeßlich machen, während seine Feinde in unvergeßliche Schande sinken werden.

Möge er noch lange zum Segen der Menschheit leben.

## Korrespondenz.

An Bord des Dampfers „Wisconsine".

Den 28. Juni 1877. 5 Uhr 40 M. Vorm.

Präs. Jos. S. Horne.

Lieber Bruder!

Soeben sind wir in Queenstown angelangt. Alle sind wohl und fühlen sich ausgezeichnet. Keine Seekrankheit. Das Wetter ist herrlich und Alles sieht gut aus.

Herzliche Grüße an Alle im 33. Adieu!

Ihr Bruder in Christo

R. S. Wells.

# An die Mutter!

Mutter! ach, bewach' die kleinen Füße,
Die jetzt durch den Garten geh'n,
Durch die belebte Straße
Oder in dem Hausgang steh'n.
Zähle nicht verlorene Mühe,
Sei nur willig stets bereit;
Kleine Füße gehen irre,
Leit' sie Mutter, noch ist's Zeit.

Mutter! ach, bewach' die kleinen Hände;
Beeren pflückend an dem Weg,
Häuschen bauend in dem Staub,
Fest sich haltend an dem Steg.
Niemals darfst die Frag' Du stellen;
„Warum für mich die schwere Last?"
Diese Hände können bringen
Dir im Alter Trost und Rast.

Mutter! ach, bewach' die kleine Zunge,
Plaudernd unbedacht und wild,
Was gesprochen, was gesungen,
Wird es nie von Dir gestillt?
Erhasch' das Wort, noch ungesprochen!
Halt das Gelübd', eh' es zu spät.
Dieselbe Zunge kann noch für Dich
Zum Vater flehen im Gebet.

Mutter! ach, bewach' das kleine Herz,
Schlagend für Dich sanft und warm;
Gute Lehren nur einpflanz'.
Halt es frei von Schmerz und Gram,
Alles Unkraut rotte aus.
Den guten Keim zu hüten sei bereit,
Reiche Ernte wirst dann schauen,
Reifend für die Ewigkeit.

---

Inhaltsverzeichniß. Patriarchalische Ordnung oder Vielehe. — Eine Predigt von Präs. Brigham Young, gehalten im neuen Tabernakel der Salzseestadt, am 6. Mai 1877. — „Mormonismus" eine lebende Kraft. — An die Heiligen dieser Mission. — Angekommen. — Die Auswanderer. — Liste der Auswanderer von dieser Mission, welche am 20. Juni Basel und am 27. Juni mit dem Dampfer „Wisconsine" Liverpool verließen. — Der Manti-Tempel. — Präs. Brigham Young's Geburtstag. — Korrespondenz. — An die Mutter.

Redakteur: J. S. Horne, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp.